

Karl-Heinz Bernhardt

## **Laudatio Dieter B. Herrmann**

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin widmet ihr heutiges Wissenschaftliches Kolloquium zum Internationalen Jahr der Astronomie dem Geburtstag ihres Mitgliedes Dieter B. Herrmann (geb. 3. Januar 1939), der am 12. Januar diesen Jahres, wenige Tage nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, in geheimer Abstimmung einstimmig für eine weitere dreijährige Amtszeit zum Präsidenten dieser Gelehrtenengesellschaft gewählt wurde, die im Jahre 1993 aus der Gelehrtensozietät der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR hervorgegangen ist und damit in ununterbrochener personeller Nachfolge der 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz begründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften und der ihr nachfolgenden Preußischen bzw. Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin steht.

Der Weg unseres jetzigen Präsidenten zur Astronomie begann im Grundschulalter mit der Lektüre des 1946 im Aufbau-Verlag erschienenen Buches „Der Mensch und die Sterne“ von Bruno H. Bürgel; die Lebensbeschreibung dieses Autors, „Vom Arbeiter zum Astronomen“ (1919) könnte auch als Motto über den Jugendjahren von Dieter B. Herrmann stehen, dem die prononcierte Förderung von Kindern aus bisher sozial benachteiligten Schichten in der frühen DDR den Weg zur Oberschule erleichterte. Das damalige Schulwesen bot Freiräume auch für vielfache musische Betätigung, für Schulchor und Kindertheater, vor allem aber – natürlich! – für das Hobby Astronomie, das den Vierzehnjährigen erstmals in die Archenhold-Sternwarte – unsere heutige Tagungsstätte – führte, an der er später mehr als drei Jahrzehnte (1970–2004) hauptamtlich tätig sein sollte, darunter mehr als ein Vierteljahrhundert (1976–2004) als Direktor dieser Forschungs- und Bildungseinrichtung von internationalem Ruf.

Vor der Arbeitsaufnahme an der Sternwarte als Leiter der neugegründeten Abteilung für Astronomiegeschichte zu Beginn des Jahres 1970 stand zunächst das Physikstudium (1957–1963) an der Humboldt-Universität mit einer Diplomarbeit unter der Leitung von Walter Friedrich (1883–1968) – vor-

mals Assistent von W. C. Röntgen (1845–1923), dann Mitarbeiter M. v. Laues (1879–1960) bei dessen nobelpreisgekrönten Experimenten zur Röntgenstrahlinterferenz an Kristallen und später Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften (1951–1956). Die Zeit des Studiums brachte neben der (nicht komplikationslosen) Mitwirkung im studentischen Kabarett und an der Studentenbühne (mit Gastspiel in der BRD!) sowie persönlichen Kontakten zu Größen des Berliner Musik- und Theaterlebens, wie Hanns Eisler und Kurt Böwe, eine für den weiteren wissenschaftlichen Lebensweg von Dieter B. Herrmann bedeutsame Begegnung – die mit dem Philosophiedozenten und Wissenschaftshistoriker Friedrich Herneck (1909–1993).

Von diesem und dem Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam, Johann Wempe (1906–1980) betreut, konnte Dieter B. Herrmann neben seiner nach dem Studium aufgenommenen Tätigkeit an der Staatlichen Zentrale für Strahlenschutz (1963–1969) und als freier Mitarbeiter an der Archenhold-Sternwarte eine Dissertation über die Geschichte der astronomischen Fachzeitschriften in Deutschland im Zeitraum 1798–1821 verfassen und Ende des Jahres 1969 erfolgreich verteidigen (1972 publiziert). Später folgten im Jahre 1986 die Promotion B (Habilitation), die Ernennung zum Honorarprofessor ebenfalls an der Humboldt-Universität und 1995 eine Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Berlin, 1996 seine Wahl als Mitglied der Leibniz-Sozietät e. V. und zehn Jahre später zu deren Präsidenten.

Damit trat erstmals seit 130 Jahren wieder ein Astronom an die Spitze der Berliner Wissenschaftsakademie. 1876 nämlich war der Astronom Arthur v. Auwers (1838–1915) zu einem der vier Sekretare der beiden Klassen, der physikalisch-mathematischen und der philosophisch-historischen Klasse, gewählt worden, die über einen langen Zeitraum von 1812 bis 1938 im Wechsel die Leitung der Akademie wahrnahmen, deren Entstehung schon im Jahre 1700 eng mit der Gründung einer Sternwarte verbunden war.

Als „Astronom in zwei Welten“ – so der Titel seiner gegen Jahresende 2008 erschienenen Autobiographie – kann unser Jubilar heute auf ein beeindruckendes, sicher keinesfalls als abgeschlossen zu betrachtendes wissenschaftliches Lebenswerk verweisen, das nach gegenwärtigem Stand 36 Monographien, teils in mehrfachen Auflagen, Lizenzausgaben und Übersetzungen, sowie 108 wissenschaftshistorische Fachaufsätze umfaßt. Über 2000 populärwissenschaftliche Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge entziehen sich vermutlich jeglicher auf Vollständigkeit bedachter Bibliographie,

von Interviews und Vorträgen vor unterschiedlichsten Gremien ganz zu schweigen.

Einen Schwerpunkt in der wissenschaftshistorischen Forschungs- und Publikationstätigkeit des Autors bildet die Astronomiegeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, so in dem mehrfach aufgelegten Standardwerk einer Geschichte der Astronomie von Herschel bis Hertzprung. Besonderes Augenmerk gilt der Herausbildung der Astrophysik im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in ihren naturwissenschaftlichen, philosophischen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen.

Dieser weite Rahmen zeichnet auch die Biographik ausgewählter Persönlichkeiten, die Einschätzung einzelner ihrer Beiträge bzw. die Kommentierung von Neuausgaben wissenschaftshistorisch bedeutsamer Publikationen aus, wobei neben geläufigen Namen, wie Johannes Kepler, Georg Christoph Lichtenberg, Johann Heinrich Mädler, Friedrich Wilhelm Bessel, Julius Scheiner, Ejnar Hertzprung, Ernst Mach und der Visionär Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski auch weniger bekannte Protagonisten, wie Johann Hieronymus Schroeter, Franz Xaver v. Zach, Bernhard August Lindenau oder der ob seiner spiritistischen Entgleisungen (und deren Kommentierung durch Friedrich Engels) ungerechtfertigterweise generell in Verruf geratene Karl Friedrich Zöllner zu nennen sind; sorgfältiges Quellenstudium führte zu einer sachlichen Neubewertung der von Naturwissenschaftlern kaum gelesenen, aber umso mehr belächelten Dissertation Hegels, in der ihr Verfasser angeblich a priori die Existenz von genau sieben Planeten postuliert haben soll, was in dieser Form nicht zutrifft.

Die Geschichte von Problemstellungen, wie der Entfernungbestimmung im Weltall, von Beobachtungsmethoden und -instrumenten sowie von Sternwarten repräsentieren eine weitere ideen- und institutionengeschichtliche Leitlinie im wissenschaftshistorischen Werk des Jubilars. Sein neuestes Buch „Der Zyklus“ trägt zu Recht den Untertitel „Die Kulturgeschichte des Fernrohrs“, ist es doch weit mehr als nur eine packend geschriebene Geschichte von Teleskopkonstruktionen und -konstrukteuren.

Wissenschaft als etwas Gewordenenes und in ständigem Wandel Begriffenes zu vermitteln, zeichnen die Publikationen zu aktuellen Fragen, wie zum Problem der Antimaterie, zu Meilensteinen der Raumfahrt und zur Perspektive einer Besiedelung des Alls durch den Menschen aus.

Von besonderem Interesse in wissenschaftshistorischer und -theoretischer Hinsicht sind Dieter B. Herrmanns Überlegungen zur Stellung von Beobachtung und Entdeckung, aber auch des Zufalls im Erkenntnisprozeß, desglei-

chen die von ihm favorisierten und auf verschiedenartige wissenschaftsgeschichtliche Fragestellungen angewandten quantitativen Methoden der Wissenschaftsforschung, die geeignet sind, an Hand von objektiven Kennziffern und Maßzahlen im Sinne von Leopold Ranke darzustellen, „wie es wirklich gewesen ist“ und gesichertes Ausgangsmaterial für anschließende Interpretation bereitzustellen.

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt von Veröffentlichungen vor wie nach der Wende bezeichnen Bücher für Schüler und Lehrmaterialien für den Astronomieunterricht, der in der DDR bereits ab 1959 eigenständiges Schulfach war und gegen dessen Abschaffung im Freistaat Sachsen bzw. für seine Einführung in ganz Deutschland derzeit namhafte Professoren und Institutsdirektoren der Astronomie, der Physik und verwandter natur- und technikkwissenschaftlicher Disziplinen streiten, unseren Präsidenten der Leibniz-Sozietät sowie Präsidenten anderer deutscher Wissenschaftsakademien einbegriffen.

Allgemeinverständliche Vermittlung modernen Wissens hat in Berlin eine lange Tradition – erinnert sei nur an die legendären „Kosmos“-Vorlesungen A. v. Humboldts und sein gleichnamiges monumentales Alterswerk. Wie Dieter B. Herrmann auf der Grundlage von Archivstudien einwandfrei belegen konnte, hielt Albert Einstein hier in diesem Saale am 2. Juni 1915 auf Einladung von Friedrich Simon Archenhold (1861–1939) seinen ersten öffentlichen Berliner Vortrag über die Relativitätstheorie. Archenhold, der Begründer der Sternwarte Treptow, hatte bei der Grundsteinlegung im Mai 1908 die Hoffnung geäußert, daß von diesem Haus „immer neues Licht hinausstrahlen und immer neue Erkenntnisse ihren Weg zu jedem Einzelnen im Volke finden mögen.“<sup>1</sup>

In diesem Sinne moderierte Dieter B. Herrmann neben seiner umfangreichen populärwissenschaftlichen Vortrags- und Publikationstätigkeit seit Oktober 1977 im DDR-Fernsehen mehr als 150 Folgen der Wissenschaftssendung „AHA“, ab 1988 zusätzlich viermal jährlich eine weitere Sendung „Astro live“ aus dem Foyer des Planetariums und in den Jahren 1991–1996 mehrere eigene Wissenschaftssendungen in Hörfunkprogrammen Berliner Sender.

Mit Archenhold und dessen Lehrer Wilhelm Förster (1832–1921), Professor für Astronomie an der Berliner Universität, langjähriger Direktor der Berliner Sternwarte, Initiator der Gründung des Astrophysikalischen Observato-

1 Herrmann, D. B. : Einstein, Archenhold und die Popularisierung der Naturwissenschaften. Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät 78/79(2005), 125–130.

riums Potsdam und Mitbegründer der URANIA in Berlin, verbinden unseren Jubilar auch eine lange, überaus erfolgreiche wissenschaftsorganisatorische Tätigkeit. In der Nachfolge von Diedrich Wattenberg (1909–1996) seit 1976 Direktor der Archenhold-Sternwarte, wurde er 1987 Gründungsdirektor des zeitgleich mit der 750-Jahrfeier der Stadt Berlin eingeweihten Zeiss-Großplanetariums; natürlich war er maßgeblich in die umfangreichen Planungsarbeiten involviert, die der Errichtung dieser Kulturstätte in schon schwieriger wirtschaftlicher Lage vorangingen.

Charakteristisch für die von ihm gestalteten Bildungsprogramme von Sternwarte und Planetarium wie auch für viele seiner Publikationen und Fernsehauftritte ist die Einbeziehung künstlerischer Elemente aus Literatur, Musik und Malerei wie auch die zielstrebige Nutzung moderner Multimediapräsentation. In bezug auf die Poesie hatte schon Goethe im Zusammenhang mit seinen botanischen Studien gemeint, „man vergaß, daß Wissenschaft sich aus Poesie entwickelt habe; man bedachte nicht, daß, nach einem Umschwung von Zeiten, beide sich wieder freundlich, zu beiderseitigem Vorteil, auf höherer Stelle, gar wohl wieder begegnen könnten.“ Offenbar ist dieser „Umschwung“ eingetreten und die Zeit reif für das gezielte Zusammenwirken von rationaler und ästhetischer Aneignung der Wirklichkeit!

Ein Buch über „Hanns Eisler im Gespräch“ aus der Feder eines Physikers, Astronomen und Wissenschaftshistorikers und Dieter B. Herrmanns Anliegen, Weltanschauung durch Weltanschauen zu gewinnen und in Reiseliteratur weiterzugeben, die, an Humboldt gemahnend, gleichermaßen Naturerkenntnis, Naturgenuß und Menschheitsgeschichte vermittelt, rundet das beeindruckende Bild inter- und transdisziplinärer Kompetenz des Autors ab.

Am Ende der Laudatio aber sei ein Verdienst unseres Jubilars benannt, das heutige Zeit- und künftige Wissenschaftshistoriker vielleicht als sein größtes, sicher aber als das am schwierigsten zu Erwerbende betrachten werden: Über die Zeit einer beispiellosen Abwicklungs- und Entlassungsorgie, der beispielsweise 70% aller DDR-Hochschullehrer, zahlreiche Akademieinstitute und noch mehr -mitarbeiter zum Opfer fielen, ist es ihm gelungen, unter seiner Leitung Archenhold-Sternwarte und Großplanetarium, wenn auch in neuer administrativer Zuordnung und nicht ohne Einbußen – so mußte die Abteilung Astronomiegeschichte geschlossen werden – zu erhalten und unter marktwirtschaftlichen Bedingungen fortzuführen. Die von ihm über Jahrzehnte zielstrebig aufgebauten weitreichenden internationalen Beziehungen, das große Ansehen der genannten Einrichtungen im gesamtdeutschen und weltweiten Rahmen, die Haltung der Mehrzahl seiner Mitarbeiter,

denen er als Chef immer anregend, fordernd und begeistert gegenübergetreten war, und sicher auch seine Welterfahrenheit und sein Verhandlungsgeschick haben bewirkt, daß nach dem Beitritt der DDR zur BRD wenigstens in diesem Falle der weise Rat des Apostel Paulus aus dem ersten Brief an die Thessaloniker beherzigt wurde: Prüfet alles – das Gute bewahret!

Selbstlos auch und mit hohem persönlichem Engagement hat der Jubilar Fachwissen und historische Einsichten, reiche Erfahrungen und Verbindungen im heutigen Wissenschaftsbetrieb, internationale Reputation und Managementkompetenz in den Dienst unserer Gelehrtensozietät in ihrem bisweilen zermürenden Spagat zwischen interdisziplinärer geistiger Potenz und materieller, insbesondere finanzieller Mangelausstattung gestellt.

In diesem Sinne wünschen wir, als Mitglieder der Leibniz-Sozietät durchaus nicht uneigennützig, unserem Präsidenten gute Gesundheit, unverminderte Schaffenskraft im achten Lebensjahrzehnt und viel Erfolg für seine Arbeit an der Spitze der Gelehrtengesellschaft, die dem „Theoria cum Praxi“ unseres geistigen Ahnherren und Namensgebers ebenso verpflichtet ist wie seinem Ideal einer weltweiten Republik der Gelehrten und die heute eine „neue Aufklärung“ befördern möchte, wie sie der Amtsvorgänger Dieter B. Herrmanns, der jetzige Ehrenpräsident Herbert Hörz, angemahnt hat.

Eine Bibliographie der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, bearb. von Dietmar Fürst, findet sich in:

Wege der Erkenntnis. Festschrift für Dieter B. Herrmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Dietmar Fürst und Eckehard Rothenberg. Frankfurt a. M. 2004 (Acta Historica Astronomiae; 21), S. 219–236